

Gontenschwil: Eine Unfallmeldung sorgt für schlaflose Nächte

Fälschlich als Drögeler taxiert

Eine Polizeimeldung über den Unfall zwischen einem Töffli- und einem Autolenker vor drei Wochen in Gontenschwil war ziemlich missverständlich, verursachte einigen Wirbel, hatte für den verunfallten Jugendlichen und dessen Familie alles andere als angenehme Folgen und führt nun sogar zu einem politischen Nachspiel.

Mars. Ende August ereignete sich in Gontenschwil ein Unfall. Nicht der Hergang, sondern die Polizeimeldung darüber (die auch im WB abgedruckt wurde) liegt inzwischen bereits beim Aargauer Regierungsrat auf dem Tisch. Diese lautet so: Am Samstag, 24. August, kurz vor 20 Uhr, fuhr ein 14-Jähriger mit einem Mofa auf der Dorfstrasse von der Zetzwilerstrasse her in Richtung Musterplatzstrasse. Ein nachfolgender 61-jähriger Automobilist beobachtete den Mofafahrer zu überholen. Dabei kam es zwischen den beiden Fahrzeugkernern zur Kollision, worauf der 14-Jährige stürzte und sich mittelschwere Verletzungen zuzog.

So weit, so schlecht und bereits tragisch genug für die Direktbetroffenen. Für wirklichen Ärger sorgten aber die weiteren Sätze: Der beim Mofafahrer durchgeführte Drogenschnelltest verlief positiv. Er musste sich einer Blut- und Urinprobe unterziehen. Zudem wurde ihm der Führerausweis durch die Kantonspolizei abgenommen. Der genaue Unfallhergang wird nun durch die Kantonspolizei Aargau abgeklärt.

Man kann sich vorstellen, dass der verunfallte Mofalenker, Emanuel Joller, im Dorf, wo noch fast jeder noch jeden kennt, durch die Meldung über den positiven Drogentest ziemlich rasch als «Kiffer» gebrandmarkt war. Denn natürlich verliert die Tatsache, dass keine Namen publiziert werden im nahen Umfeld jegliche Bedeutung. Die Gerüchteküche brodelte rasch, brachte einige Unruhe in die Familie und diverse schlaflose Nächte für Mut-



Institut für Rechtsmedizin in Bern
Resultat festgehalten:

Substanz	Urin-Test
sämtliche getesteten Betäubungsmittel	negativ

Durch eine Polizeimeldung zu Unrecht zum «Kiffer» geworden: der verunfallte Emanuel Joller aus Gontenschwil muss auf wenig erfreuliche Erfahrungen aufgrund eines falschen Ergebnisses eines Drogenschnelltests zurückblicken. (Bild: zvg.)

ter Gaby und Stiefvater Erwin Rey. Letzter hält trotz allem sachlich fest: «Emanuel ist verunfallt und dass die Polizei eine Meldung darüber veröffentlicht ist gang und gäbe. Ich habe auch nichts gegen den Drogentest.

Aber ich verstehe nicht, dass man einen Drogenschnelltest, welcher positiv anzeigt, in die Öffentlichkeit trägt, obwohl bekannt ist, dass diese Tests nicht 100 Prozent zuverlässig sind und der Urintest noch aussteht.»

Die Medienstelle der Kantonspolizei stellt sich bisher auf den Standpunkt, im Rahmen ihrer Standards informiert zu haben. Man habe lediglich den Fakt festgehalten, der Drogentest sei positiv ausgefallen. Allerdings ist in Polizei- und Fachkreisen bekannt, dass das Ergebnis, welches der Schnelltest bringt, nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Und im konkreten Fall erstaunt es auch, dass der Schnelltest nicht etwa auf der Unfallstelle im Rahmen der Ermittlung vor Ort gemacht wurde, wie man vermuten würde, sondern erst Stunden später im Spital. Also dort, wo alle Hilfsmittel zur Verfügung gestanden hätten, eine Urin- oder Blutprobe unzweifelhaft zu analysieren und dann darüber zu berichten.

Kiffer-Gerücht

Wenn man sich Eltern vorstellt, die in Panik auf die Unfallstelle eilen, dort ihr Kind antreffen, auf dem Boden liegend, mit Blut im Mund und es immer wieder in Ohnmacht fällt, diesen Zustand für fast eine halbe Stunde zu ertragen, bis die Ambulanz eintrifft und die darauf folgenden ungewissen Stunden im Spital zu verbringen, kann man nachvollziehen, dass man ein solches Kiffer-Gerücht nicht auch noch braucht. Die ganze Familie musste nun jedoch zusehen, wie sich genau dieses wie ein Lauffeuer verbreitete, nicht zuletzt in der Schule. «Ich musste Emanuels kleinem Bruder erklären, was ein Kiffer ist und was Drogen sind, um ihn auf die Gerüchte und mögliche Hänseleien vorzubereiten. Er hat gewiegt und wollte nicht mehr zur Schule gehen.» Mutter Gaby hält dazu fest: «Wir sind aber sehr dankbar, wie die Schule reagiert hat. Der Klassenlehrer hat den Schülern den Sachverhalt erklärt und auf die Unschuldsvermutung hingewiesen. Seine besten Kollegen standen auch hinter ihm.» Die Unschuldsvermutung ist inzwischen zur Gewissheit geworden. Der abschliessende Laborbericht bestätigt wie erwartet schwarz auf weiss, dass der Teenager keine Drogen genommen hat.

Ändern tut sich seitens der Polizei deswegen nichts. Denn wer im Rahmen

seiner Standards informiert hat, wird sich trotz all dem nicht zu einer Richtigstellung oder gar einer Entschuldigung veranlasst sehen. Die irreführende Meldung hängt entsprechend nach wie vor auf der Homepage der KAPO im Netz.

Rehabilitation ist im Gange

Dass die Rehabilitation des Jugendlichen und seiner Familie dennoch im Gange ist, dafür sorgte der Reinacher FDP-Grossrat Adrian Meier. Kurz nachdem er aus den Medien vom Fall erfahren hatte, verfasste er eine Interpellation und reichte sie am Dienstag zu Händen des Regierungsrates ein. «Ich kenne die Familie nicht, aber es kann doch nicht sein, dass das Ergebnis eines solchen Schnelltests veröffentlicht wird, bevor das Ergebnis durch den Blut- und Urintest bestätigt ist. Gegen den Schnelltest habe ich nichts, eine Abklärung über die Einnahme von Drogen bei Verkehrsunfällen gehört zur Aufgabe der Polizei. Aber ein 14-Jähriger, der irrtümlich als Drögeler abgestempelt ist, wird es bei der Lehrstellensuche schwer haben. Auch die Eltern von Kollegen werden diese fragen: Mit wem verkehrst denn du da? Man nimmt jemanden so die Zukunft. Mit meinen Fragen an den Regierungsrat möchte ich wissen, ob dieser hier auch Handlungsbedarf sieht. Wenn ja, habe ich mein Ziel erreicht und er wird korrigierend eingreifen, wenn nein, muss ich ein Postulat nachreichen.»

Drei knackige Fragen

Die drei Fragen Meiers an den Regierungsrat sind kurz und knackig:

1. Ist dem Regierungsrat der oben beschriebene Vorfall bekannt?
2. Welche Vorkehrungen trifft der Regierungsrat, damit die Polizeiorgane mit Presseberichten in Zukunft wesentlich professioneller umzugehen in der Lage sind?
3. Hat sich die KAPO Aargau beim betroffenen Jugendlichen und seiner Familie für ihr unverständliches Verhalten entschuldigt?

Reinach-Leimbach: Der neue Jugendtreff der reformierten Kirchgemeinde heisst «Teens»

Start des Pilotprojekts geglückt

Die Regionale Jugendarbeit Wynental (RJAW) bietet Jugendlichen bis zirka 25 Jahren die Möglichkeit, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Im Reinacher Kirchgemeindehaus finden im Abstand von zwei Wochen neu konfessionsneutrale Jugendtreffs statt.

(Eing.) Die RJAW arbeitet mit verschiedenen Organisationen zusammen und dient auch als Anlaufstelle bei Problemen und alltäglichen Fragen der Jugendlichen. Sie bietet ihre Dienste in zehn Gemeinden von Menziken bis Teufenthal an. Um Synergien in Form von vorhandenem Raum und Know-how zu nutzen, entstand die Zusammenarbeit mit der reformierten Kirchgemeinde Reinach-Leimbach, welche nun im Reinacher Kirchgemeindehaus jeden zweiten Freitagabend konfessionsübergreifend einen Jugendtreff für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe anbietet.

Polizei schaute vorbei

Am Eröffnungsabend konnten die Organisatoren rund um Vanessa Soland neun Jugendliche zu Spiel, Spass und einem Dessert begrüßen. Im Vorfeld zur Eröffnung wurde ein Wettbewerb durchgeführt, in welchem der neue Name und ein passendes Logo für den Jugendtreff gesucht wurde. Der Treff heisst neu «Teens». Den Gewinnerinnen konnten zweimal vier Kinogutscheine überreicht werden. Besonders beeindruckt waren die Organisatoren vom Besuch zweier Vertreter der Regionalpolizei, welche sich vergewissern wollten, dass der Abend gemütlich und störungsfrei über die Bühne ging. Der nächste Jugendtreff findet am Freitag, 20. September statt.



Die Macher des neuen Jugendtreffs: Vertreter der reformierten Kirchgemeinde und der Regionalen Jugendarbeit Wynental machen gemeinsame Sache. (Bilder: zVg.)



Die Jugendlichen der Oberstufe finden es lässig, unter Gleichaltrigen zu verweilen.



Ein Gruppenbild von unterwegs: Die Mitglieder des Frauenturnens Pfeffikon gingen auf Reisen. (Bild: zVg.)

Pfeffikon: Zu Besuch im Alpengarten und Murmeltier-Paradies

Frauenturnen Pfeffikon auf Reisen

Zwölf muntere, unternehmungslustige Turnerinnen aus Pfeffikon trafen sich auf dem Bahnhof in Reinach, von wo aus sie mit dem Zug nach Montreux reisten.

(Eing.) Auf dem Bahnhof trafen sich zwölf muntere, unternehmungslustige Turnerinnen: «Wir bestiegen den Zug, der uns via Aarau, Bern und Lausanne nach Montreux brachte. Mit der Zahnradbahn, die uns durch Wälder, Wiesen und vorbei an Felsen, immer höher auf die Rochers-de-Naye auf 2042 m.ü.M. führte, hatten wir nach 55-minütiger Fahrzeit unser Ziel erreicht.

Leider war der Himmel wolkenverhangen und die wunderschöne Rundschau auf die Eisriesen der Berner, Walliser und Savoyer Hochalpen mit dem Mont Blanc waren uns leider verwehrt. So beschlossen wir zuerst im Selbstbedienungsrestaurant das Mittagessen einzunehmen.

«La Rambertia»

Dann machten wir uns auf den Weg, um den Alpengarten «La Rambertia» zu erkunden. Dort gibt es gegen 1000 verschiedene farbenprächtige und duftende Pflanzenarten aus der ganzen Welt zu bewundern. Ein besonderes Erlebnis war auch das Murmeltier-Paradies. Die weltweit 14 Murmeltierarten werden den Besuchern interaktiv und spielerisch näher gebracht.

Sonnenschein an der Seepromenade

Da sich die Wolken leider hartnäckig hielten, beschlossen wir, wieder nach Montreux hinunter zu fahren. Sonnenschein und angenehme Temperaturen liessen uns an der Seepromenade bei einem Cafe und einem Coupe noch etwas verweilen. Danach schlenderten wir am See entlang und bestaunten die vielseitige Blumenpracht und die diversen Kunstwerke. Gegen Abend traten wir dann unsere Heimreise an. Müde, aber um einige Erlebnisse reicher kamen wir zu Hause an.»